

blieben ist, der Bolschewismus aber, wie der Marxismus, aus seinem ethischen Ansatz die Kraft besitzt, über sich selbst und seine Anfänge hinauszuführen. Wir sind der Ansicht, daß man gerade heute, da der Bolschewismus sich zu Europa bekennt, den elementaren Gegensatz herausarbeiten müßte, der zwischen Nationalsozialismus und Bolschewismus besteht, um festzustellen, daß das Ethos des Bolschewismus noch immer irgendwie zu Europa gehört, der deutsche Nationalsozialismus hingegen der radikalste Abfall von Europa ist, den es je gegeben hat. Dies aufzuzeigen, erscheint uns schon aus dem Grunde wichtig, weil die allergrößte Gefahr für Europa und sein faktisches Ende die Verständigung von Bolschewismus und Nationalsozialismus wäre, woran es von beiden Seiten an Bemühungen nicht gefehlt hat. Bei Waldemar Gurian, der selbst russischer Abstammung ist und überdies ein deutscher Emigrant, vermissen wir leider diese allein politisch zielführende Einstellung. Der tapfere Kampf, den Gurian von der Emigration aus gegen den Nationalsozialismus von katholischem Boden aus führt, würde gewinnen, wenn er es über sich bringen könnte, den russischen Bolschewismus „gottnaher“ zu sehen als den deutschen Nationalsozialismus.  
f. k.

Fritz Brügel, Februarballade, Prag 1935.

Auf den 26 Seiten des kleinen Heftes steht viel Trauriges. Von den Tagen, die wir alle in frischer, in viel zu frischer Erinnerung haben, um über sie schreiben zu können, zu wollen. Wir können gar nicht aufgewühlt werden, wenn wir die Worte Brügels vom Standgericht, vom beschossenen Gemeindebau und von anderen brennenden Wunden, die der Februar geschlagen hat, lesen. Wir Österreicher nicht. Denn, um an den Februar 1934 zu denken, dazu brauchen wir kein Gedicht. Unser ganzer Staat lebt von der Saat, die dem Blut dieses Februar entsprossen ist. Lebt davon, mag der einzelne die Ereignisse gutheißen oder verurteilen. Wir haben jeder unsere Meinung über den Februar und kein Mensch kann sie uns nehmen und kein Mensch muß sie uns bestätigen. Aber etwas anderes erleben wir aus Brügels Versen mit elementarer Gewalt: die fruchtbare Tragik der Emigration.

Wir gehn durch die Welt ohne Liebe und Geld  
und jeder von uns ist allein,  
von Hohnschrei umstellt, von Gelächter umbellt,  
und das Herz wird uns langsam zu Stein.

Wir gehn durch die Stadt von Erinnerung satt,  
sie ist Nahrung, Rausch uns und Trunk,  
das Pflaster ist glatt und der Weg macht uns matt,  
denn keiner von uns ist mehr jung.

Unser blühendes Wort ist im Mund uns verdorrt,  
sie können uns hier nicht verstehn.  
Wir werden an scheiternder Schiffe Bord  
Mit wehenden Fahnen vergehn.

Und mag auch aus dem letzten Gesang der Ballade die Hoffnung auf ein Anderswerden sprechen, die wahre Grundstimmung bleibt doch die Traurigkeit dessen, dem die Heimat für immer verlorengegangen ist. Muß es denn wirklich für immer sein? Kann es denn wirklich keine friedliche Möglichkeit geben, die Heimatlosen der Heimat wiederzugeben?  
Sch., Prag.

An

D  
se  
er

für die „Öste  
Ich interessiere  
Ich bin Jahres  
Ich melde den  
Ich interessiere  
antifinational  
Ich ersuche um  
B — C zur  
oder zur Be

Name:

Adresse: